



Lessons Learned: Netzwerkarbeit im Projekt OTH mind #transfergestalten

2020



Elena Büechl

Juli 2020

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Was sind Netzwerke?	2
3. Netzwerkarbeit im Projekt OTH mind #transfergestalten	3
4. Lessons Learned	7
5. Und nun?	10
Quellen	12
Impressum	14

Lessons Learned: Netzwerkarbeit im Projekt OTH mind #transfergestalten

Der Zusammenschluss in Netzwerken verspricht diverse Vorteile und ist eine beliebte Form der Zusammenarbeit unterschiedlicher Institutionen im Bereich der Hochschulweiterbildung. Auch das durch das BMBF in der Linie „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ geförderte Verbundprojekt OTH mind der Ostbayerischen Technischen Hochschulen (OTH) Regensburg und Amberg-Weiden sucht nach Wegen der Weiterentwicklung und Vernetzung wissenschaftlicher Weiterbildung in Ostbayern. So lag in der zweiten Förderphase (2018 – 2020) in dem Regensburger Teilprojekt OTH mind #transfergestalten ein Schwerpunkt auf dem Auf- und Ausbau der Netzwerkbeziehungen im Bereich wissenschaftlicher Weiterbildung. Diese Handreichung soll einen Einblick in die Netzwerkarbeit bieten und aus den Projekterfahrungen abgeleitete Erfolgsfaktoren präsentieren.

1. Einleitung

Netzwerke gewinnen an Bedeutung, sei es mit Blick auf den Zuwachs der digitalen Vernetzung durch soziale Medien, oder mit Blick auf die zunehmende Bedeutung von beruflichem und privatem *Networking*. Dem Soziologen Manuel Castells gilt gar die Gesellschaft des 21. Jahrhundert als „Netzwerkgesellschaft“, in der sich politische und gesellschaftliche Prozesse netzwerkförmig strukturieren (Castells 2003). Auch im Bereich der Hochschulweiterbildung lässt sich ein Bedeutungszuwachs von Netzwerken beobachten (Dollhausen 2013, 14). So entstehen beispielsweise im Zuge der Professionalisierung der wissenschaftlichen Weiterbildung Herausforderungen, die in Netzwerken – besser? – angegangen werden können.

In der zweiten Förderphase des Projektes OTH mind von 2018 bis 2020 lag im Teilprojekt OTH mind #transfergestalten an der OTH Regensburg ein Schwerpunkt auf einer mehrdimensionalen Vernetzung. Diese Handreichung systematisiert damit Erfahrungen aus der Perspektive eines Forschungsprojektes, das sich an Netzwerken beteiligt, um die Zusammenarbeit bestmöglich für das Projektziel der Weiterentwicklung der wissenschaftlichen Weiterbildung in Ostbayern zu nutzen. Zu den klassischen Formaten der Vernetzung zählen beispielsweise Netzwerktreffen oder gemeinsame Arbeitsgruppen. Im Projekt OTH mind wurden aber auch andere,

unkonventionellere Formate mit dem Ziel, ein Netzwerk mit diversen Akteuren der Weiterbildung aufzubauen und zu verstetigen, initiiert.

Somit richtet sich diese Handreichung an Weiterbildungsinstitutionen und Projekte an Hochschulen, die Wege suchen, sich und ihre Arbeit neu und vertieft zu vernetzen. Auch im Sinne der Nachhaltigkeit dient dieses Dokument dazu, Erfahrungen im Bereich Netzwerkaufbau und -pflege aus der Projektlaufzeit auch über das Projektende hinaus zu sichern.

2. Was sind Netzwerke?

Von Netzwerken ist in unterschiedlichen Kontexten die Rede, zum Beispiel in den Naturwissenschaften oder in der Informatik. Aus sozialwissenschaftlicher Perspektive und für den hier besprochenen Bereich der Hochschulen und der wissenschaftlichen Weiterbildung sind unter Netzwerken Verbindungen zwischen Personen sowie Organisationen zu verstehen, die in einer spezifischen sozialen Beziehung zueinander stehen. An Netzwerken sind mindestens drei rechtlich autonome Akteure beteiligt. Konstituierende Elemente von Netzwerken sind demnach die Netzwerkpartner, die Verbindungen untereinander, die Netzwerkkoordination, die Netzwerkkultur in Form bestimmter Normen und Werte sowie die grundlegenden Ziele und Aufgaben (Nussli 2010, 76; 80–89).

In diesem Zusammenhang können Netzwerke allgemein definiert werden als „Geflechte oder Systeme von sozialen Beziehungen zwischen Akteuren, Personen und Organisationen oder als planvolles Konstrukt strategisch handelnder Akteure (...), die ihre Handlungen in Erwartung konkreter Vorteile koordinieren“ (Weyer 2000, 14ff.). Somit ist es charakteristisch, dass die Netzwerkpartner Arbeitsschwerpunkte festlegen und auf ein oder mehrere gemeinsame Ziele hinarbeiten (Novy & Stöter 2017, 462).

Interessant ist die Unterscheidung von Netzwerken und Kooperationen: Zwar lassen sich diese beiden Interaktionsformen nicht immer eindeutig trennen. Netzwerke zeichnen sich jedoch durch ihre Offenheit, Dynamik und Flexibilität aus – anders als Kooperationen, die häufig punktuell sowie zeitlich und thematisch begrenzt angelegt sind (Nussli 2010, 77). Im Gegensatz zu Organisationen gibt es in Netzwerken wenige formale Regelsysteme und Hierarchien. Netzwerke setzen sich vielmehr aus eigenständig arbeitenden Einzelakteuren zusammen. Die Zusammenarbeit ist dabei in erster Linie durch Selbstbestimmung und -verpflichtung geprägt (Alke 2013, 52f.; Szameitat, Strobel-Dümer & Tippelt 2018, 591).

Netzwerke bieten dabei diverse Vorteile. Der zentrale Mehrwert besteht darin, dass komplexe und für Einzelakteure nicht realisierbare Aufgaben vollbracht werden können – also Gemeinschaftsleistungen ermöglicht werden. Vernetzung verspricht dabei einen intensiven Erfahrungs-, Informations- und Wissensaustausch. Ein solcher Austausch kann Anregungen bieten, zum Beispiel in Form von Best-Practice-Beispielen, kann aber auch dazu beitragen, Fehlentwicklungen früh zu vermeiden. Durch die spezifische Form der Zusammenarbeit können Synergien geschaffen sowie Ressourcen und Kompetenzen gebündelt werden, um wirkungsmächtig Einfluss zu nehmen und Interessen zu vertreten. Die Flexibilität, dynamisch auf neue Entwicklungen reagieren zu können, ist hierbei ein wichtiger Punkt (siehe dazu Nuissl, 2010 und Baitsch & Müller, 2001).

3. Netzwerkarbeit im Projekt OTH mind #transfergestalten

Die Netzwerkarbeit bei OTH mind #transfergestalten zielte darauf, den Austausch zu fördern und gleichzeitig mit Erfahrungen und Ergebnissen aus dem Projekt in der Weiterbildungscommunity sichtbar zu werden. Zu diesem Zweck war OTH mind in diversen Netzwerken aktiv, wobei die Diskussion über die Weiterentwicklung von Rahmenbedingungen für die wissenschaftliche Weiterbildung in ihren organisatorischen, institutionellen, politischen und rechtlichen Dimensionen im Vordergrund stand.



Abbildung 1: Beispiele für adressierte Akteursgruppen in der Netzwerkarbeit

Dabei wurden unterschiedliche Akteursgruppen adressiert (siehe Abbildung 1). Dazu zählten erstens andere **Forschungsprojekte** der wissenschaftlichen Weiterbildung,

insbesondere aus der Förderlinie „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“. Hierbei stellt das Netzwerk Offene Hochschulen (NOH) das wichtigste Netzwerk dar, dessen Mitglieder hauptsächlich Projekte dieser Förderlinie sind. Auch direkt mit **Weiterbildungseinrichtungen** anderer Hochschulen wurden Kontakte geknüpft und die Zusammenarbeit gefördert. Drittens war der Austausch innerhalb der **Dachverbände** wissenschaftlicher Weiterbildung ein wichtiger Bestandteil der Netzwerkarbeit. Als wichtigste Organisation dabei ist die Deutsche Gesellschaft für wissenschaftliche Weiterbildung und Fernstudium (DGWF) zu nennen. Auch mit **hochschulinternen Stakeholdern** wurde der Dialog über die Projektergebnisse gefördert. Das betraf beispielsweise das Zentrum für Weiterbildung und Wissensmanagement (ZWW) der OTH Regensburg, die Fakultäten, Studiengangleiterinnen und -leiter der Weiterbildungsstudiengänge, die Öffentlichkeitsarbeit der Hochschule etc.

Denkbar und sinnvoll ist darüber hinaus die Vernetzung mit weiteren in der Weiterbildung relevanten Akteuren wie mit Bildungsträgern beruflicher Bildung, den Industrie- und Handelskammern und regionalen Unternehmen. Der Austausch mit diesen Akteuren wurde vor allem in der ersten Förderphase des Projektes OTH mind fokussiert.

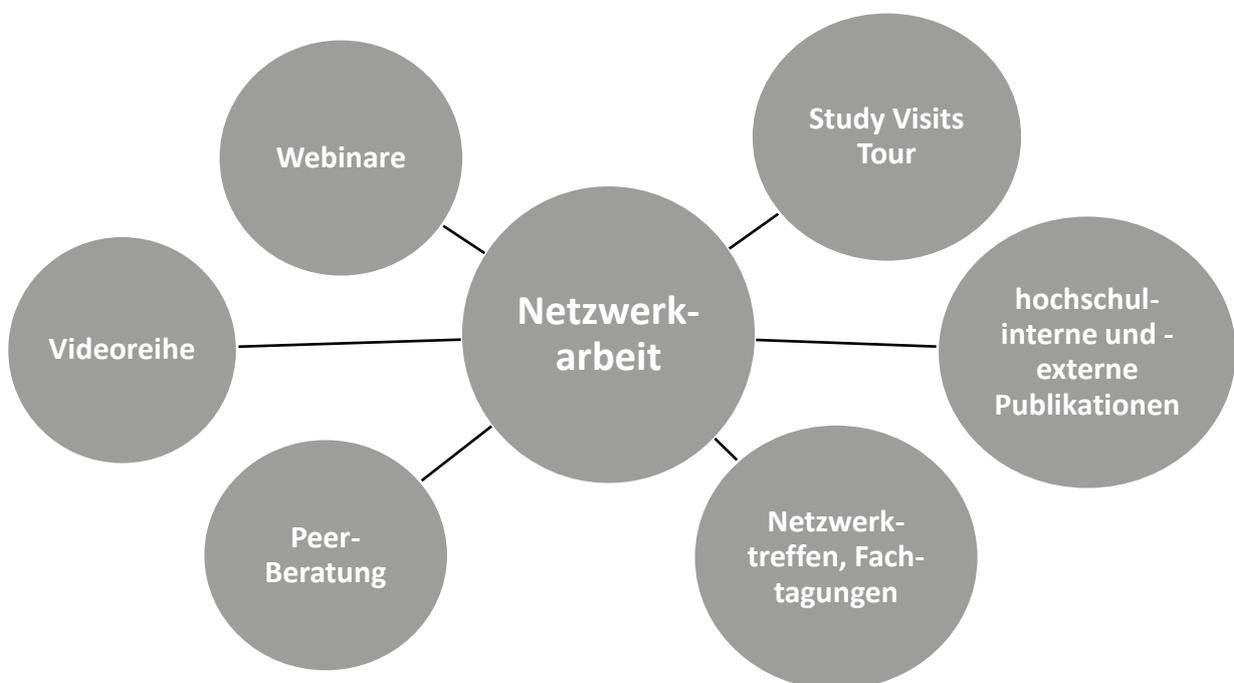


Abbildung 2: Beispiele für Komponenten und Formate der Netzwerkarbeit

Abbildung 2 zeigt einige der Komponenten der Netzwerkarbeit von OTH mind #transfergestalten in der zweiten Förderphase. Eine wichtige Form der Netzwerkarbeit

stellte die Beteiligung an Veranstaltungen wie **Netzwerktreffen oder Fachtagungen** dar. Hervorzuheben sind die Netzwerk- und Arbeitstreffen der Regionalgruppen der DGWF – in unserem Fall die Landesgruppe Bayern – als zentrale Akteure der wissenschaftlichen Weiterbildung auf Landesebene. Auch ist das aktive Auftreten auf Fachtagungen, beispielsweise in Form einer Präsentation, eine bewährte Variante zur Vernetzung und Sichtbarmachung der Projektergebnisse. Postersessions, Themenmärkte oder Barcamps sind besonders interaktiv und legen einen Fokus auf das Kennenlernen und den persönlichen Austausch. So ergab beispielsweise die Evaluation der vergangenen Jahrestagungen der DGWF, dass austauschbezogene Teilnahmemotive wie „Vernetzung und Kooperation“ und „inhaltlicher Austausch“ unter den befragten Teilnehmenden am stärksten vertreten waren (Lobe & Walber 2019, 69).

Auch sind Beiträge für **hochschulinterne und -externe Publikationen** eine beliebte Möglichkeit zur Vernetzung und zur Sichtbarmachung von Projektergebnissen. Genauso zählen dazu Beiträge für Newsletter und Blogs. Im Kontext von OTH mind sind insbesondere der Blog des Netzwerks Offene Hochschulen sowie der Newsletter der wissenschaftlichen Begleitung des Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ zu nennen. Für die hochschulinterne Bekanntmachung eignete sich beispielsweise das Hochschulmagazin Spektrum der OTH Regensburg.

Das Format der **Peer-Beratung** beruht auf dem Gedanken, dass Personen, die zwar an verschiedenen Hochschulen, aber an ähnlichen Fragestellungen arbeiten, zueinanderfinden und sich gegenseitig beraten. Ein solches Konzept wird durch das Netzwerk Offene Hochschulen angeboten. In Form von thematisch eingrenzbaeren Beratungsangeboten und -gesuchen können sich Netzwerkpartner austauschen und ihre Erfahrungen weitergeben. Auch bietet das Netzwerk einen öffentlich einsehbaeren Experten/-innenpool.¹

Videos sind ein beliebtes Medium im digitalen Raum und erhalten beispielsweise in sozialen Medien mehr Aufmerksamkeit als reiner Text oder Fotos. So wurde im Projekt der *OTH mind cast* ins Leben gerufen: eine **Videoreihe**, in der Projektmitarbeiterinnen und Projektmitarbeiter Themen aus der täglichen Arbeit zur Diskussion stellen.² Ein großer Vorteil dieses Mediums: In Videos können komplexe Sachverhalte verständlich transportiert werden. Gleichzeitig sind sie – insbesondere wenn die sprechende

¹ Weitere Informationen zu der Peer-Beratung des Netzwerk Offene Hochschulen: https://www.netzwerk-offene-hochschulen.de/web_pages/19

² Alle Videos sind aufrufbar unter: <https://www.oth-regensburg.de/de/weiterbildung/weiterbildungsforschung/oth-mind/veroeffentlichungen/specials.html>

Person zu sehen ist – stark personalisiert. Die Person kann sich ansprechbar für die Community zeigen und Offenheit signalisieren. So war es das Ziel des *OTH mind cast*, mit den Videos einen Anstoß für Austausch unter den Netzwerkpartnern und für eine Vertiefung des Themas oder eine weitere Zusammenarbeit zu bieten. Die Videoreihe sollte also über die reine Informationsvermittlung hinausgehen. So wurde zum einen am Ende des Videos ein Aufruf zur Beteiligung, zum Beispiel per Email, geschaltet. Zum anderen wurden die jeweiligen Episoden in den Blog des Netzwerk Offene Hochschulen eingebunden, somit konnte auch die dort integrierte Kommentarfunktion unter den Blogbeiträgen genutzt werden.³ Eine andere, genauso attraktive Variante dieses Formates wäre eine Podcast-Reihe. Bei dieser Variante fällt zwar gegebenenfalls ein Teil der Personalisierung weg und durch fehlende Visualisierung können manche Themen möglicherweise weniger anschaulich erklärt werden. Ein Podcast kann jedoch gut nebenbei gehört werden und der Produktionsaufwand ist geringer.

Virtuelle Veranstaltungen wie **Webinare** werden an Hochschulen mittlerweile gerne genutzt und sind weit verbreitet. Webinare, die zu unterschiedlichen Zwecken ganz unterschiedlich aufgebaut sein können, bieten Möglichkeiten, Informationsvermittlung mit Vernetzung ideal zu verbinden. Sowohl die Teilnahme als auch die eigene Initiierung und Durchführung von Webinaren kann dazu hilfreich sein. Ein Pluspunkt: Gegenüber einem „realen“ Treffen hält sich der organisatorische Aufwand in Grenzen. Zwar sind, insbesondere bei mehreren Referentinnen und Referenten, die Abstimmungsprozesse nicht zu unterschätzen. Doch ist die Schwelle auch für Teilnehmende gering, sich für ein Webinar anzumelden und daran teilzunehmen. Außerdem kann die Online-Sitzung – mit Zustimmung aller Teilnehmenden – aufgezeichnet werden und als Video weiterverwendet, zu Dokumentationszwecken gesichert und auch einem breiteren Personenkreis zugänglich gemacht werden.

Die durch das Netzwerk Offene Hochschulen organisierte **Study Visits Tour** bietet die Möglichkeit zur intensiven Vernetzung, zum Knüpfen persönlicher Kontakte sowie die Weitergabe von Best-Practice-Lösungen aus erster Hand. Die Study Visits Tour ist eine dreitägige Studienreise zu verschiedenen Institutionen der wissenschaftlichen Weiterbildung in einer Region. Angelegt ist das Format also als tatsächliche Reise mit einer gemeinsamen Reisegruppe. Im April 2020 hat sich aber gezeigt, dass solche

³ Beispiel für die Einbindung in den Blog: https://www.netzwerk-offene-hochschulen.de/noh/noh_blogs/146

Study Visits auch digital möglich sind, in Form von Online-Seminaren.⁴ Aus Perspektive der Gäste liegen die Vorteile auf der Hand: Der besondere Mehrwert dieser Art der Aktivität ist der informelle Austausch sowie der Blick hinter die Kulissen. Als gastgebende Institution bietet eine Teilnahme an der Study Visits Tour zum Beispiel den Vorteil, in der Weiterbildungscommunity sichtbar zu werden. Auch bringen die Teilnehmenden einen Blick von außen mit, der einen Perspektivenwechsel ermöglicht. Die Study Visits Tour bietet für die Beteiligten einen hohen Mehrwert, allerdings ist eine dreitägige Studienreise zeitlich und organisatorisch aufwändig, insbesondere dann, wenn sie nicht digital durchgeführt wird.

4. Lessons Learned

In der Projektlaufzeit von OTH mind #transfergestalten könnten verschiedene Aktivitäten im Bereich Netzwerkarbeit initiiert und auch auf ihre Wirkung hin getestet werden. Im Folgenden werden die sechs zentralen *Lessons Learned* aus dieser Phase zusammengefasst. Diese sind jedoch nicht als allgemeingültige Aussagen, sondern als subjektive Erfahrungen zu verstehen.

❖ Bedarfsklärung und Zielsetzung – was, warum, wie?

Zu welchen Akteuren sollen die Verbindungen gestärkt werden und mit welchem Ziel? Welches Netzwerk könnte für welche Intention geeignet sein? Wo sind hierbei Ansatzpunkte, an denen man sich selbst mit den eigenen Ressourcen und Themen einbringen könnte? Diese Fragen sollten für eine gewinnbringende Netzwerkarbeit vorab geklärt werden, um das richtige Netzwerk zu finden und Schnittstellen zu identifizieren.

Klar ist: In Netzwerken können Ressourcen gebündelt werden und sie bieten einen Wissens- und Erfahrungsschatz, der die Arbeit in Projekten und Institutionen der Hochschulweiterbildung einflussreicher machen kann. Es zeigt sich aber auch, dass erfolgreiche Netzwerkarbeit nicht nur „nebenbei“ gestaltet werden kann, sondern mit teilweise erheblichem Arbeitsaufwand verbunden ist. Insofern sollten die genauen Ziele der Vernetzung, die Mittel und Instrumente zur Erreichung dieser Ziele sowie die zur Verfügung stehenden Ressourcen wie Personal, Arbeitszeit oder Ausstattung klar

⁴ Weitere Informationen zu der Study Visits Tour des Netzwerk Offene Hochschulen: https://www.netzwerk-offene-hochschulen.de/web_pages/27

definiert sein. Diese Parameter sollten schriftlich festgehalten und immer wieder überprüft und ggf. überarbeitet werden.

❖ **Regionalität suchen – aber nicht nur**

Ein Hauptanliegen der Netzwerkarbeit ist es, über die Weiterentwicklung wissenschaftlicher Weiterbildung zu diskutieren und zukunftsweisende Lösungen zu finden. Während sich die Voraussetzungen dafür in einigen Punkten schon von Hochschule zu Hochschule unterscheiden, können die Rahmenbedingungen und rechtliche Vorgaben von Bundesland zu Bundesland noch weiter abweichen. Somit kann ein Zusammenschluss in regionalen Netzwerken sinnvoll sein: Aktuelle Themen sind dort oft deckungsgleich, die Zusammenarbeit gestaltet sich niedrighschwelliger und ist leichter realisierbar, beispielsweise auch in Hinblick auf die räumliche Nähe, die Innovationschancen bieten kann.

Dennoch sind auch überregionale Kontakte wichtig. Gerade der Blick von außen kann Ideen jenseits der jeweils bekannten Pfade entstehen lassen und wertvolle Impulse bieten. Auch können die eigenen Gegebenheiten und Standpunkte von anderen geprüft werden. Es bietet sich also an, sich auf der einen Seite in regionalen Netzwerken zu engagieren, zum Beispiel in einer der Landesgruppen der DGWF. Auf der anderen Seite kann aber auch die überregionale und übergreifende Vernetzung gewinnbringend sein.

❖ **Neue Formate ausprobieren – aber auch auf Bewährtes zurückgreifen**

Bewährte Veranstaltungsformate wie Netzwerktreffen und Fachtagungen sind zum Knüpfen von Kontakten und um miteinander ins Gespräch zu kommen bestens geeignet – vor allem, wenn sie beteiligungsorientiert ausgelegt sind. So erlaubte beispielsweise das Format des Digitalen Themenmarktes auf der DGWF Jahrestagung 2019 sowohl einen intensiven inhaltlichen Austausch mit Expertinnen und Experten des Gebietes als auch ein informelleres, persönliches Kennenlernen.

Die Projektförderung von OTH mind ließ es aber auch zu, neue Formate zu testen. Die Videoreihe *OTH mind cast* ist ein Beispiel dafür: In Zusammenarbeit mit dem Netzwerk Offene Hochschulen entwickelt, sollte die Videoreihe einen Anstoß zum Austausch geben und gleichzeitig auch einen Raum für diesen Austausch anbieten. Ein Fazit aus der Videoreihe ist, dass sie die Sichtbarkeit des Projektes deutlich erhöht hat, was beispielsweise die Klickzahlen oder Bezugnahmen auf die Videos belegen. Der konkrete Austausch über die angesprochenen Themen wurde hingegen nur wenig gefördert. Gegebenenfalls müsste die Kontaktaufnahme noch niedrighschwelliger

gestaltet werden und/oder direkt ein Diskussionstermin in Form eines Onlinetreffens festgelegt werden, an dem sich Interessierte spontan zuschalten können. Angesichts des Produktionsaufwandes für Videos ist es weiterhin ratsam, Themen zu wählen, die auch anderweitig verwendet werden können, zum Beispiel zur Illustration der Ziele des Arbeitspakets bei Präsentationen.

❖ **Kontinuität ist wichtig – trotz aller Flexibilität**

Die Erfahrung aus der Projektlaufzeit zeigt, dass eine gewisse Regelmäßigkeit und Kontinuität für die Netzwerkarbeit förderlich ist. Trotz aller Offenheit und Flexibilität hindern Planungsunsicherheiten die Vernetzung. Auch in der Literatur wird darauf hingewiesen, dass ein bestimmtes Maß an Stabilität, Langfristigkeit und Verlässlichkeit der Netzwerkbeziehungen wichtige Erfolgsfaktoren sind (Nuisl 2010, 79f.).

Dies betrifft auch personelle Konstanz, denn Vernetzung erweist sich als stark personenabhängig: Der persönliche Kontakt ist ein zentrales Element, wie sich beispielsweise bei den Study Visits Touren gezeigt hat. In Projekten lässt sich personelle Konstanz durch ihre Befristung jedoch nur schwer gewährleisten. Die hohe Personenabhängigkeit kann in Kombination mit einem hohen Fluktuationsrisiko zum Aufbau und Erhalt erfolgreicher Netzwerkbeziehungen hinderlich sein (siehe dazu auch Nuisl 2010, 79 in Anlehnung an Baitsch & Müller 2001).

Ein anderer Aspekt von Kontinuität sind Formatreihen: Dies können Webinarreihen, Videoreihen oder auch Diskussionsreihen sein. Sie sind nicht zuletzt deshalb so beliebt, weil sie Regelmäßigkeit und wiederum ein Stück Verlässlichkeit schaffen.

❖ **Geben und Nehmen – kooperativer, vertrauensvoller Umgang**

Von hoher Bedeutung ist weiterhin eine vertrauensvolle Zusammenarbeit, die nicht auf einseitige Vorteilsnahme setzt, sondern die es schafft, dass ein für alle erkennbarer Nutzen entsteht: eine Win-Win-Situation. Das heißt, die Netzwerkpartner sollten bereit sein, ihr eigenes Wissen, ihre eigenen Erfahrungen und ihre eigenen Kompetenzen weiterzugeben. Auch heißt es, bereit zu sein, sich auf Diskussionen einzulassen und seine Perspektive zu wechseln. Auch die Literatur zu Erfolgsfaktoren von Netzwerken stellt die Orientierung an der Reziprozitätsnorm des „Gebens und Nehmens“ in den Vordergrund (z.B. bei Nuisl 2010, 79f.).

Dennoch darf nicht außer Acht gelassen werden, dass sich Weiterbildungsinstitutionen und auch Förderprojekte in einer Situation befinden, die

coopetition genannt wird (Metag, Karl, Novy u. a. 2017, 465). Dies bezeichnet die Gleichzeitigkeit von Konkurrenz einerseits (z. B. da sie sich den gleichen Markt teilen) und Kooperation andererseits (z. B. bei der Themenfindung). Ein Erfolgsfaktor ist es, auch unter diesen Umständen offen und kooperativ zu agieren und komplexen Herausforderungen gemeinsam zu begegnen.

❖ **Kommunikation, Transparenz und Nachhaltigkeit**

Prozesse, Erfahrungen und Ergebnisse aus der Arbeit in Netzwerken sollten stets transparent weitergetragen und festgehalten werden, sowohl für das Netzwerk als auch für die jeweiligen Organisationen der Netzwerkpartner. Dabei gibt es diverse Möglichkeiten: die Aufzeichnung von Online-Seminaren, eine schriftliche Dokumentation von Arbeitstreffen, ein Nachbericht zu wesentlichen Neuerungen oder – wie hier – die Zusammenfassung von Erkenntnissen aus einer Testphase im Rahmen eines Projektes. Dies sollte auch im Sinne der Nachhaltigkeit der Projektergebnisse und des Transfers nach Projektende immer mitbedacht werden.

Vor allem der Netzwerkkoordination kommt diesbezüglich eine bedeutende Rolle zu, genauso wie in Bezug auf die regelmäßige Kontaktpflege und die Schaffung geeigneter interner Kommunikationswege und -strukturen. Transparentes Kommunizieren sowie das Darstellen von Erfolgen, Ergebnissen und Meilensteinen der Netzwerkarbeit kann nach innen sowie nach außen motivierend wirken und dazu beitragen, verlässliche und langfristige Beziehungen entstehen zu lassen.

5. Und nun?

Um Netzwerke effektiv und erfolgreich zu gestalten, gibt es diverse Strategien und Erfolgsfaktoren, die individuell angepasst werden müssen. Die *Lessons Learned* aus dem Projekt OTH mind #transfergestalten können einige Anhaltspunkte dafür bieten. Sicher ist: Der Wettbewerb „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ hat nicht zuletzt dazu beigetragen, dass sich Hochschulen zunehmend vernetzen und kooperieren – zum Beispiel untereinander, auf Projektebene, mit regionalen Unternehmen oder mit Trägern beruflicher Weiterbildung. Es sind wichtige Austauschforen und Netzwerke wie z. B. das Netzwerk Offene Hochschulen entstanden, die auch über die Projektlaufzeit hinaus Wirkung entfalten können. So wurde beispielsweise eine Arbeitsgemeinschaft der Offenen Hochschulen (AG-OH) in

den Strukturen der DGWF verankert.⁵ Jetzt gilt es, weiterhin gemeinsam vorzugehen, den Diskurs über das Ziel der Hochschulöffnung weiterzuführen und eine weitergehende Vernetzung im Bereich des lebenslangen Lernens zu gestalten.

⁵ Weitere Informationen zur AG-OH der DGWF finden sich unter <https://dgwf.net/ag-oh.html>

Quellen

Alke, M. (2013). Verstetigung als Problemstellung in Netzwerken und Kooperationen der Weiterbildung. In Dollhausen, K., Feld, T. C. & Seitter, W. (Hrsg.), *Erwachsenenpädagogische Kooperations- und Netzwerkforschung*. Wiesbaden: Springer VS, 49-67.

Baitsch, C. & Müller, B. (2001). *Moderation in regionalen Netzwerken*, in Zusammenarbeit mit Center for Corporate Citizenship e. V. München/Mering: Hampp.

Castells, M. (2003). *Das Informationszeitalter, Bd. 1: Der Aufstieg der Netzwerkgesellschaft*. Durchges. Nachdruck der 1. Auflage. Opladen: Leske+Budrich.

Dollhausen, K. (2013). Netzwerke als Impulsgeber für die Selbststeuerung und Organisationsentwicklung von Weiterbildungseinrichtungen. In K. Dollhausen, T. C. Feld & W. Seitter (Hrsg.), *Erwachsenenpädagogische Kooperations- und Netzwerkforschung*. Wiesbaden: Springer VS, 13-31.

Lobe, C. & Walber, M. (2019). Die DGWF-Jahrestagungen als Format für Wissensaustausch und Vernetzung. Eine Zeitreihenanalyse unter Berücksichtigung der aktuellen Evaluationsdaten der DGWF-Jahrestagung 2018 an der Technischen Hochschule Köln. *Zeitschrift Hochschule und Weiterbildung*, 2019 (1), 66-72.

Metag, S., Karl, K., Novy, K. & Stöter, J. (2018). Vernetzung als Chance für Hochschulen? Essenzen zur Gestaltung eines hochschulischen Netzwerks. In N. Sturm & K. Spenner (Hrsg.), *Nachhaltigkeit in der wissenschaftlichen Weiterbildung. Beiträge zur Verankerung in die Hochschulstrukturen*. Wiesbaden: Springer VS, 271-295.

Novy, K. & Stöter, J. (2017). Netzwerkarbeit im Kontext Lebenslangen Lernens. Über Chancen und Herausforderungen für Hochschulen auf dem Bildungsmarkt. In M. Arnold, O. Zawacki-Richter, J. Haubenreich, H. Röbbken & R. Götter (Hrsg.), *Entwicklung von wissenschaftlichen Weiterbildungsprogrammen im MINT-Bereich*. Münster/New York: Waxmann, 462-468.

Nuissl, E. (2010). *Netzwerkbildung und Regionalentwicklung*. Münster: Waxmann.

Szameitat, A., Strobel-Dümer, C., Tippelt, R. (2018). Vernetzung in der

Weiterbildung. Lernende Regionen. In R. Tippelt & A. von Hippel (Hrsg.), *Handbuch Erwachsenenbildung/ Weiterbildung*. 6. überarbeitete und aktualisierte Ausgabe. Wiesbaden: Springer VS, 587-604.

Weyer, J. (2000). Einleitung. Zum Stand der Netzwerkforschung in den Sozialwissenschaften. In J. Weyer (Hrsg.), *Soziale Netzwerke. Konzepte und Methoden der sozialwissenschaftlichen Netzwerkforschung*. München: Oldenbourg, 1-34.

Impressum

- Autorin:** Elena Büechl
- Herausgegeben durch:** BMBF-Verbundprojekt „OTH mind“ der OTH Regensburg und der OTH Amberg-Weiden
- Kontakt:** Besucheradresse – im Gebäude der Agentur für Arbeit Regensburg, Raum 1.068, Galgenbergstraße 24, 93053 Regensburg
mind@oth-regensburg.de
www.oth-regensburg.de/mind
- Hetzenrichter Weg 15, 92637 Weiden in der Oberpfalz
othmind@oth-aw.de
www.oth-aw.de/hochschule/oth_mind
- Copyright:** Vervielfachung oder Nachdruck auch auszugsweise zur Veröffentlichung durch Dritte nur mit ausdrücklicher Zustimmung der Herausgeber.
- Hinweis:** Diese Publikation wurde im Rahmen des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ erstellt. Die in dieser Publikation dargelegten Ergebnisse und Interpretationen liegen in der alleinigen Verantwortung der Autorin/ des Autors.